

## Der Wächter von Amalgard - Leseprobe

Die zwei stämmigen Wachen in goldenen schweren Rüstungen traten vor das übergroße Tor, dass zur Halle des Königs führte. Laut quietschend öffnete es sich und eine große Halle kam zum Vorschein.

Links und rechts standen reich verzierte Steinsäulen, die bis zum Thron reichten.

An ihnen hingen die verschiedensten Waffen.

Schwerter, Äxte, Bögen.

Allesamt verziert mit Gold und Edelsteinen.

Ein einziges großes und farbiges Fenster auf der rechten Seite sorgte für genügend Licht.

Die Fackeln an den Wänden trugen den Rest bei.

Aenas trat über den abgetretenen Teppich auf den Thron zu, auf dem ein dicker und bärtiger Mann saß, dessen Gesicht alt und faltig war. Seine Augen verrieten, dass er die Lebenslust schon vor langer Zeit verloren hatte. Sein langes graues Haar reichte ihm bis zu den Schulterblättern.

Er trug eine grüne Robe und bequeme Lederschuhe.

Von einer Krone war nichts zu sehen.

Die Wachen wichen nicht von Aenas Seite.

Das gleichmäßige Scheppern ihrer Rüstungen erinnerte ihn an vergangene Zeiten.

An Zeiten, als er selbst noch schwere Rüstung trug.

Diese waren zum Glück vorbei. Seit langem schon trug er nur noch leichte Rüstungen.

Sie waren zwar nicht so robust, ermöglichten aber schnellere und leisere Bewegungen.

Und er verstand es, sich leise zu bewegen.

Er wurde nicht zum Kriegshelden, weil er sich mitten ins Schlachtengetümmel stürzte, sondern überlegt aus dem Hinterhalt angriff.

Für seine Gegner war es meist schon zu spät, wenn sie ihn sahen.

„Willkommen...“ schrie der König durch die halbe Halle. „Willkommen in meiner bescheidenen Behausung, Aenas, Held von der Silberquelle.“

„Bescheiden würde ich das nicht nennen.“ Entgegnete Aenas und tat so, als sei er über die Halle erstaunt gewesen. Das Gegenteil war der Fall. Er hatte schon imposantere Gebäude gesehen, als Burg Sonnenstein. Die Ruinen von Labyra zum Beispiel, die waren ein Anblick, den man so schnell nicht wieder vergisst.

Nun war Aenas am Thron angekommen.

Der König eröffnete wieder das Wort.

„Ich habe mich noch gar nicht bei euch für euer ruhmreiches Auftreten an der Silberquelle bedankt.“

„Das müsst ihr auch nicht. Es ist verjährt.“

„Und doch hoffe ich, dass man euch nicht vergessen wird.“

*Schluss mit der Schleimerei, dachte Aenas. Kommt zum Punkt.*

„Ihr habt mich rufen lassen? Ich bin hoffentlich nicht den weiten Weg hierher gereist, um mir meinen Dank vom König abzuholen. Ein einfacher Brief hätte es auch getan.“

„Nein, fürwahr. Ich habe euch herholen lassen, um euch eine Stelle anzubieten.“

Aenas hob die Augenbrauen.

„Eine Stelle?“

Nach einem Blick auf seinen Zeigefinger, auf dem er anschließend vergeblich versuchte, seinen Nagel abzukauen, antwortete der König.

„Wisst ihr, mein Sohn ist schwach. Er verachtet die Reichen und hilft den Armen. Ihm ist nicht bewusst, dass ein König nicht lange König sein wird, wenn der Adel nicht auf seiner Seite ist. Ich fürchte um meine Blutlinie.“

„Und wann komme ich ins Spiel?“

„Ihr seid sehr direkt.“

„Nun, verzeiht. Aber ich bin Nykhdorianischer Soldat. Uns wurde beigebracht, nicht um den heißen Brei herumzureden, um so viel Zeit wie möglich einzusparen. Das bekommt man nur schwer wieder los.“

Mit einer Handbewegung befahl der König seinen Diener, der die ganze Zeit im Schatten gelauert hatte, zu sich. Er trug eine leichte große Kiste, die er vor Aenas auf den Boden stellte, sie öffnete und dann wieder in den Schatten verschwand.

Darin erkannte er smaragdgrünes Leder.

Als er das Leder aus der Kiste nahm und ausbreitete, erkannte er, was es war.

Ein leichter und geschmeidiger Brustpanzer.

Überall schlängelten sich goldene Linien an ihr hoch und fuhren an der Brust zusammen.

Dort prangte ein goldenes Emblem, das er nicht kannte. Ein Kreis, in dem zwei jeweils ineinander liegende Dreiecke waren.

Aenas musste zugeben, dass diese Rüstung schick anzusehen war, doch den Zweck des Geschenkes konnte er nur erahnen.

„Eine Lederrüstung?“ fragte er den König.

„Nicht irgendeine Lederrüstung. Es ist die Rüstung der Wächter von Amalgard.“

So langsam dämmerte ihm, was er für eine Stelle angeboten bekam.

*Ich? Ein Wächter von Amalgard?*

Der König fuhr fort.

„Amalgard braucht einen starken Wächter. Wenn mein Sohn an die Macht kommt, wird der Adel das nicht lange hinnehmen. Ich habe euch nicht nur wegen eures Kampfgeschickes ausgewählt.

Mir kam zu Ohren, dass ihr ein brillianter Spurenleser und Redner seid. Sehr direkt, wie ich unlängst festgestellt habe. Diese feigen Reichen werden es nicht wagen, einem Kriegshelden auf die Füße zu spucken.“

Aenas konnte es kaum glauben.

Im Chaos verbreiten war er gut, das wusste er.

Aber für Recht und Ordnung in einer Stadt zu sorgen, die ihm überhaupt nichts bedeutete?

Im Krieg hatte er für seine Heimat und seine Männer gekämpft, die Seite an Seite neben ihm bluteten. Hier sollte er nun für den König höchst persönlich kämpfen.

„Und wenn ich ablehne?“ Fragte Aenas, obwohl er die Antwort schon wusste.

Wenn ein König mit einem Angebot daherkam, durfte man es nicht ausschlagen.

„Wenn ihr ablehnt? Weswegen wollt ihr ablehnen? Die meisten würden für den Aufenthalt in Amalgard sterben und an Geld soll es euch auch nicht mangeln. Nun, falls ihr trotz alledem in Erwägung ziehen solltet, abzulehnen, scheint euer Ableben nicht weit entfernt zu sein. Selbstverständlich still und leise. Ich will durch euren Tod keine Revolution oder dergleichen anzetteln.“

*Er erpresst mich? Dieser feige König erpresst mich?  
Wer bin ich, dass ich mich erpressen lasse?  
Ich wähle selbst, wohin mein Weg mich führt!  
Dem werd ich's zeigen!*

Mit einem aufgesetzten Grinsen und einer leichten Verbeugung setzte Aenas zum verbalen Schlag gegen den König aus:

„Ihr könnt sehr überzeugend sein, mein König. Ich nehme die Stelle dankend und aus freiem Willen an.“

„Na also. Ich wusste doch, dass ihr einlenken werdet.“  
Daraufhin machte der König sich wieder an seinem Fingernagel zu schaffen.

Am liebsten hätte Aenas den beiden Wachen, die immer noch neben ihm standen, blitzschnell die Waffen abgenommen, und sie ihnen in den Hals gerammt, um anschließend den König mit seinen eigenen Händen zu erwürgen.  
Die Fähigkeiten dazu hatte er.  
Doch er war der König und Aenas hängt an seinem Leben.  
Er würde es keine zwei Schritte aus der Burg schaffen, ohne ein paar Pfeile in seiner Brust zu haben.  
*Aber ich würde dann als Märtyrer sterben...  
Alle Menschen würden mich feiern und verehren. Vielleicht wird sogar ein Dorf nach mir benannt.*

*Aber da ich nichts von alledem mitbekommen würde, lasse ich es lieber.  
Was bringt Ruhm, wenn man tot ist?*

Aenas begutachtete seine neue Rüstung.  
*Grün?*

*Na wenigstens besser, als Rosa.*

Als er sich umdrehen und gehen wollte, fiel ihm noch etwas ein.

„Wo werde ich wohnen?“

Genervt und angesäuert wegen seines Fingernagels, der einfach nicht abgehen wollte, schaute der König wieder auf.

„Ihr bekommt ein Anwesen in Amalgard. Außerdem wird euch ein Diener beistehen. So ist es bei den Wächtern üblich. Die Einzelheiten klärt ihr mit dem Bürgermeister. Ich wünsche einen schönen Aufenthalt.“

Die Wachen drehten sich nun in Richtung Ausgang und befahlen Aenas, selbiges zu tun. Auf halbem Wege nach draußen, rief der König ihm noch etwas hinterher.

„Und kommt nie wieder zu spät. Könige mögen es nicht, wenn jemand zu spät kommt.“

„Sagt das eurem Fährmann, mein König.

Er hat die merkwürdige Angewohnheit, das Ruder an der falschen Seite zu halten.“